

formation-regiosuisse- Tagung

14./15. September 2010,
Kartause Ittingen (TG)



Tagungsbeobachtung 2010

«Regionale Entwicklung dank gebietsübergreifender Kooperationen»

INHALT

1. Die wichtigsten Diskussionspunkte der Parallel Sessions	2
Parallel Session 1: Flexibilität und Kooperation als Elemente von NRP-Umsetzungsprogrammen	2
Parallel Session 2: Kooperationsprojekte anstossen	3
Parallel Session 3: Den Nutzen von Kooperationsprojekten messen	5
Parallel Session 4: Neue Technologien für die Zusammenarbeit nutzen	7
2. Weitere Informationen	9

ERLÄUTERUNGEN ZUR TAGUNGSBEOBACHTUNG

Am 14./15. September 2010 fand in der Kartause Ittingen die formation-regiosuisse-Tagung «Regionale Entwicklung dank gebietsübergreifender Kooperationen» statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden vier thematische Diskussionsforen («Parallel Sessions») durchgeführt, in denen spezifische Fragen zum Tagungsthema vertieft wurden. Das vorliegende Dokument fasst die wichtigsten Diskussionspunkte sowie die gewonnenen Erkenntnisse der vier Parallel Sessions in aller Kürze zusammen.

- **Parallel Session 1:** Flexibilität und Kooperation als Elemente von NRP-Umsetzungsprogrammen: Erfahrungen aus der Volkswirtschaftsdirektorenkonferenz der Westschweiz und aus dem österreichischen Leader-Programm
- **Parallel Session 2:** Kooperationsprojekte anstossen: Struktur, Rechtsform, finanzieller Verteilungsschlüssel. Was können wir von INTERREG lernen?
- **Parallel Session 3:** Den Nutzen von Kooperationsprojekten messen: Methodische Ansätze und praktische Umsetzung. Erfahrungen aus dem Projekt «CEWAS» und aus der ADN
- **Parallel Session 4:** Neue Technologien für die Zusammenarbeit nutzen: Onlineplattformen, soziale Netzwerke und mehr. Erfahrungen aus dem Projekt «COMUNIS»

Die Präsentationen zu den einzelnen Parallel Sessions und weitere Informationen zur Tagung sind im separaten Tagungsband «Regionale Entwicklung dank gebietsübergreifender Kooperationen» publiziert (Download: www.regiosuisse.ch/weiterbildung/formation-regiosuisse).

2. DIE WICHTIGSTEN DISKUSSIONSPUNKTE DER PARALLEL SESSIONS

Parallel Session 1: Flexibilität und Kooperation als Elemente von NRP-Umsetzungsprogrammen: Erfahrungen aus der Volkswirtschaftsdirektionenkonferenz der Westschweiz und aus dem österreichischen Leader-Programm

Input:

François Parvex, SEREC/regiouisse; Doris Wiederwald, ÖAR-Regionalberatung

Moderation:

François Parvex

Fragestellungen und Einführung ins Thema

- Welche konkreten Elemente müssen NRP-Umsetzungsprogramme enthalten, damit sie Kooperationen aktiv oder zumindest indirekt fördern?
- Was sind die Vor- und Nachteile von überkantonalen Umsetzungsprogrammen?

Die Fragestellungen wurden anhand des interkantonalen Umsetzungsprogramms der Volkswirtschaftsdirektionenkonferenz der Westschweiz und der im österreichischen Leader-Programm gemachten Erfahrungen diskutiert.

Diskussionspunkte und gewonnene Erkenntnisse

Kooperationen öffnen neue Entwicklungsräume und ermöglichen es, Grenzen zu überwinden. Sie können zwischen Gebieten, Themen oder zwischen dem privaten und öffentlichen Sektor stattfinden. Die Kooperationsakteure müssen zwangsläufig gemeinsam die neuen Grenzen definieren, um dem Projekt die grösstmöglichen Erfolgchancen zu geben. Zudem muss die optimale Flexibilität in jedem Projekt gefunden werden.

- **Startbedingungen:** Die Startbedingungen sind in der Regel durch das Impulsprogramm gegeben (z.B. NRP). Die Anwendungsregeln des gleichen Programms unterscheiden sich allerdings oft je nach Gebiet (Land, Kantone), was die Zusammenarbeit erschwert. Ideal wäre es, wenn bei Kooperationsprojekten für alle die gleichen Spielregeln gelten würden. In diesem Sinne wurde eine verstärkte Koordination zwischen den Kantonen und dem SECO vorgeschlagen. Die Teilnahme an einem Kooperationsprojekt ist freiwillig und sollte nicht vorgeschrieben werden.
- **Definition der Spielregeln:** Die Ziele und die Spielregeln einer Kooperation sollten klar definiert und durch die jeweiligen Partner angepasst werden. Es gilt transparent aufzuzeigen, dass die Kooperationsziele auch dazu beitragen die individuellen Ziele jedes einzelnen Partners zu erreichen. In den NRP-Umsetzungsprogrammen können für das SECO, die Kantone und die Partner unterschiedliche Aspekte von Interesse sein. Um allen gerecht zu werden, ist es von Bedeutung, dass diese transparent dargelegt werden: die «versteckten Motive», die zur Teilnahme an einer Kooperation bewegen, sollten offen dargelegt werden. Ein mögliches flexibles Element besteht darin, im Verlaufe der Projektphase die Zusammensetzung der Gruppe zu ändern.
- **Planung und Umsetzung:** Alle Planungsmodelle ermöglichen eine gewisse Flexibilität, sei es bei der Interventionslogik, bei der Governance oder beim Budget. Bei der Planung sollten flexible Programme erarbeitet werden, um eventuelle neue Kooperationen zu ermöglichen und zu finanzieren. Ebenfalls ist es von Bedeutung, dass die strategische und operative Planung klar voneinander getrennt ist (Projektmanagement-Zyklus). Je präziser die strategische Planung und ihre Indikatoren sind, desto weniger flexibel ist das Programm, was Anpassungen im Verlaufe des Projektes erschwert. Das gleiche gilt für das Budget: je detaillierter ein Budget ist, desto weniger Flexibilität ist vorhanden. Die Definition eines Gesamtbudgets für ein Rahmenprogramm mit jährlichen Verhandlungen der Leistungsvereinbarungen ermöglicht eine grössere Budgetflexibilität.

Die Projektsteuerung soll sich so organisieren, dass das Programm einen Mehrwert generiert, die Partner ihre Rollen kennen und der Prozess klar definiert ist. Zu Beginn jedes Programms steht ein Netzwerk, das im Laufe der Zeit durch eine geeignete Mischung aus Bottom-up und Top-down konsolidiert wird. Ein interessantes Beispiel aus dem Kanton Appenzell Innerrhoden bezieht private Träger mit ein. Der Kanton hat eine «Task Force» eingesetzt,

die über ein ausgezeichnetes Netzwerk in der Region verfügt. Die Mitglieder der Task Force beraten die kantonalen Behörden, bringen Ideen und Projekte aus dem Gebiet ein und erleichtern dadurch Kooperationen und die Umsetzung der NRP.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor bildet generell eine genaue Planung, welche die Handlungsspielräume der Partner klar definiert. Die Einführung einer Pilotphase ermöglicht es zu experimentieren und die Kooperationspielregeln aufeinander abzustimmen. Last but not least ist eine intensive Kommunikation zwischen allen Partnern von grösster Bedeutung.

Parallel Session 2: Kooperationsprojekte anstossen: Struktur, Rechtsform, finanzieller Verteilungsschlüssel. Was können wir von INTERREG lernen?

Input: Niklas Joos, iMONITRAF!; Mireille Gasser, MINNOVARC

Moderation: Sebastian Bellwald, regiosuisse

Fragestellungen und Einführung ins Thema

- Was ist bezüglich des Finanzierungsschlüssels zu beachten? Welche Vor- und Nachteile sind mit einzelnen Optionen verbunden?
- Was gibt es bezüglich der Organisationsstruktur zu beachten (Aufsetzen Organigramm, Finden der geeigneten Rechtsform)?
- Was geschieht, wenn ein Workpackage nicht funktioniert?
- Wie motiviere ich Akteure zur Mitarbeit, die nicht finanziell mittragen?
- Die Auswahl des (Lead)-partners. «Machen» wir diesen?
- Kommt es zur Betriebsphase? Wann wird Wert(-schöpfung) generiert?
- Mit welchen Massnahmen können kulturelle und sprachliche Unterschiede überwunden werden?
- Wie finanziere ich die Projektentwicklungsphase vor der Bewilligung?

Alle Fragen wurden von den Teilnehmenden behandelt, die unten aufgeführte Auswahl wurde prioritär diskutiert. Als Grundlage für die Diskussion dienten die Erfahrungen, die in INTERREG-Projekten gemacht wurden. Auf die Projekte «MINNOVARC» (Mikrotechnik INNOVation ARC jurassien) und «iMONITRAF!» (Monitoring der Auswirkungen des Strassenverkehrs im Alpenraum und Entwicklung gemeinsamer Massnahmen) wurde vertieft eingegangen.

Diskussionspunkte und gewonnene Erkenntnisse

Wie sichern wir den Weiterbestand eines Projektes nach Ablauf der Projektförderung?

- Es gibt Projekte, Strukturen, die nicht weitergeführt werden sollen, weil der Zweck erreicht wurde. Nicht jedes Projekt, nicht jede Struktur muss weitergeführt werden.
- Falls eine längerfristige Struktur erwünscht wird, ist die Phase nach der Förderung durch NRP/INTERREG bereits zu Beginn zu planen, bzw. vorzubereiten. Entsprechend ist die Rechtsform/Finanzierung auf die Zeit nach der Förderung auszurichten.
- Zu empfehlen ist ein gestaffelter Abbau der Fördermittel.
- Verschiedene Erfahrungen der Teilnehmenden zeigen, dass eine Weiterführung eher einfacher wird, wenn die Förderung von Anfang an nicht allzu hoch ist und auch private Gelder (Unternehmen) ins Projekt einfließen. Ob dies realisiert werden kann und soll, ist projektabhängig. Zum Beispiel gibt es auch politisch ausgerichtete Projekte.
- Tragfähige Strukturen sind eine wichtige Voraussetzung. Neben den finanziellen Kriterien ist der Projektzweck eine zentrale Grundvoraussetzung.
- Möglich ist auch, dass es ein «Einstiegsprojekt» braucht, um Vertrauen zu schaffen. In einer zweiten Phase können dann Projekte angestossen werden. Bei Einstiegsprojekten stellt sich die Frage: Darf man das Ziel, Vertrauen schaffen zu wollen, explizit ansprechen? Falls nicht, ist vorprogrammiert, dass eine Projektbeurteilung bei Projektabschluss negativ ausfällt.
- Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist, einzelne Projektteile in regional ansässigen Institutionen zu verankern und zum Beispiel ansässige Firmen bei der Auftragsvergabe zu berücksichtigen. Diese können in späteren Phasen eine treibende Rolle übernehmen.

Welche Rechtsform eignet sich für ein grenzüberschreitendes / transnationales Projekt?

Die Frage der Rechtsform ist im Rahmen einer Machbarkeitsstudie/Vorabklärung zu klären, nicht früher.

- **Variante 1:** Grenzüberschreitendes Projekt ohne grenzüberschreitenden Träger. Erfahrung der Teilnehmenden: Eine grenzüberschreitende und/oder transnationale Trägerschaft mit Rechtsform zu gründen ist aufwändig. Empfehlung: Arbeiten mit den bestehenden, konsolidierten, nicht-internationalen Trägerschaften. Eine neue internationale Trägerschaft ist weder rechtlich noch operativ einfach. Eine Möglichkeit ist, das Projekt an einer Region «anzuhängen».
- **Variante 2:** Überregionales, überkantonales Projekt innerhalb der Schweiz. Erfahrung der Teilnehmenden: Es ist erleichternd eine Trägerschaft zu haben, die den geografischen Projektperimeter in etwa abdeckt. Empfehlung: Geografische Ausweitung einer bestehenden, konsolidierten Trägerschaft (bei einem Verein, IG z.B. durch neue Mitglieder aus den entsprechenden Regionen) oder Neugründung einer Trägerschaft über den gesamten Perimeter. D.h. bei überkantonalen Projekten: eher ein überkantonaler Träger.
- **Variante 3:** Internationale Projekte. Erfahrung der Teilnehmenden: eher bestehende Träger (nicht zwingend international).

Für die Frage der geeigneten Rechtsform für grenzüberschreitende Regionalentwicklungsprojekte interessierte sich nur ein sehr kleiner Teil der Teilnehmenden. Empfohlen wird eine eigene Rechtsform für das Projekt. Welche wurde offen gelassen.

Wer sind die geeigneten Partner? Wie finde ich diese etc.?

Um diese Frage drehte sich der Hauptteil der Diskussionen.

Für den Aufbau der Projektstruktur ist die Auswahl der Partner eine der zentralen Herausforderungen. Die Erfahrung zeigt, dass man sich in diesem Bereich zu wenig Zeit nimmt. Gerade bei Projekten mit «fremden» Regionen ist es schwierig herauszufinden, wer nun die wichtigen Stakeholder sind.

Es gibt Partner, die aufgrund ihrer Positionierung und ihrem Tätigkeitsprofil aus formaler Sicht als ideal erscheinen (Nice-to-have-Partner). Wichtiger ist aber, dass der Leadpartner effektiv geeignet ist. Dieser sollte vor allem Geld, Zeit, Management-Know-how und auch den Willen und das Interesse an der Zusammenarbeit mitbringen.

- **Einbindung der Politik:** Eine angemessene Einbindung ist unbestritten. Im Vordergrund steht dabei die Akzeptanz. In der Praxis ergeben sich oft Schwierigkeiten, wenn die Politik *operativ* eingebunden ist. Denn die Politik ist oft im eigenen System gefangen. Die Politik sollte deshalb eher in Form von Begleitgruppen eingebunden werden.

Aufgrund der gemachten Erfahrungen wird empfohlen, die Politik so einzubinden, dass diese die Arbeit nicht behindert. Oftmals ist dies allerdings ein Widerspruch zur Tatsache, dass politische Institutionen den Lead behalten wollen.

- **Rollenverständnis:** Diskutiert wurde auch die Frage, wer welche Rolle inne hat und insbesondere welche Rolle das Regionalmanagement (RM) einnimmt. Diese Frage wurde in regiouisse-Wissensgemeinschaften und weiteren Workshops bereits mehrmals diskutiert. Die Teilnehmenden sind sich einig: Das RM übernimmt die Rolle des Facilitators. In einzelnen Fällen macht es Sinn, dass die Region die Projektträgerschaft auch während der Umsetzung übernimmt. Meist sollte die Trägerschaft aber aus der Wirtschaft kommen (oder anderen Institutionen, z.B. bei einem politischen Projekt).

Zu beachten ist, dass Kooperationsprojekte (überregional, überkantonal, international) aufwändig sind. Das alleine ist Grund genug, dass die Rolle der Projektträgerschaft nicht vom RM übernommen werden kann, da diesem sonst die Zeit fehlt, seine übrigen Aufgaben zu erfüllen.

Die Beteiligten sollten sich bewusst sein, dass NRP/INTERREG nicht der Zweck, sondern das Mittel zum Zweck ist.

- **Generelle Erfolgsfaktoren und Herausforderungen:** Bei allen Projekten ergeben sich verschiedene Grundfragen. Wissen zur Beantwortung dieser Fragen bildet die notwendige Basis für Akteure, die mit der Projektentwicklung betraut sind. Die zentrale Rolle des RM ist es, dieses Wissen für die Akteure zur Verfügung zu stellen.
- **Anspruchsvolles Projektmanagement:** Das Management in Regionalentwicklungsprojekten gestaltet sich anspruchsvoll. Bei überkantonalen und/oder internationalen Projekten erreicht die Komplexität noch eine weitere Dimension. Die Teilnehmenden befürchten, dass das Profil der Projektmanager entsprechend anspruchsvoll ist und es deswegen schwierig ist, geeignete Leute zu finden. Die RMs müssen deshalb folgenden Fragen nachgehen: Wie gewinnen wir solche Leute? Wie kommen wir zu solchen Leuten? Wie begleiten wir Akteurinnen und Akteure in unserer Region, damit diese das notwendige Profil erreichen?
- **Anspruchsvolle Projektentwicklung:** Der Aufbau von Kooperationsprojekten ist Arbeit und sollte finanziert werden.
- **Projekte von und an der Basis:** Die Diskussion dreht sich um die Frage Top-down / Bottom-up. Eine Erfahrung ist, dass die Kantone den Lead nicht abgeben und dadurch die Basis (Akteure, RM), die eigentlich zusammenarbeiten soll, nicht aktiviert werden kann.

Parallel Session 3: Den Nutzen von Kooperationsprojekten messen: Methodische Ansätze und praktische Umsetzung. Erfahrungen aus dem Projekt «CEWAS» und aus der ADN

Input: Sibylle Berger, Flury&Giuliani; Johannes Heeb, NRP-Projekt «CEWAS»; Christine Leu, ADN (Association pour le Développement du Nord Vaudois)

Moderation: Stefan Suter, regiosuisse

Fragestellungen und Einführung ins Thema

- Welche Möglichkeiten gibt es zur Messung des regionalwirtschaftlichen Nutzens (von Projekten und Strategien)?
- Wie lässt sich der Leitfaden von Giuliani in der Praxis anwenden?
- Welche Möglichkeiten gibt es zu ex-ante- und ex-post-Evaluationen von Strategien?

Vorgestellt wurde einerseits der von Flury&Giuliani mit Unterstützung durch regiosuisse entwickelte «Leitfaden für die regionalwirtschaftliche Beurteilung von Entwicklungsstrategien und -projekten». Zentrale Grössen, die zur Beurteilung herangezogen werden, sind Wertschöpfungsprofile und durch die Projektumsetzung ausgelöste Beschäftigungseffekte.

Bezug des Leitfadens: www.regiosuisse.ch/forschungsnetz

Das NRP-Projekt «CEWAS» (Internationales Wassermanagement-Zentrum) diente als Illustrationsbeispiel für die Anwendung des EXCEL-basierten Berechnungstools zur Umsetzung des Leitfadens. Die Diskussion der Vorgehensmöglichkeiten, Methoden und Instrumente für umfassende ex-post- und ex-ante-Evaluationen von Programmen und Strategien erfolgte auf der Basis einer Präsentation entsprechender Absichten der «Association pour le Développement du Nord Vaudois» (ADNV).

Diskussionspunkte und gewonnene Erkenntnisse Bedürfnis nach einem einfachen Beurteilungstool

Unbestritten war, dass der Leitfaden bzw. das entwickelte Excel-Tool für verschiedene Zielgruppen von Interesse ist:

- Für projektexterne Zielgruppen wie Behörden oder potenzielle Partner stellt die Anwendung des Leitfadens mit den zwei zentralen Auswertungen «Wertschöpfungsprofile» und «Beschäftigungseffekte» Informationen zur Verfügung,

die für die Würdigung eines Projekts von hoher Bedeutung sind. Bei einer verbreiteten Anwendung würde eine gewisse Standardisierung der Aussagen zu den regionalwirtschaftlichen Effekten erfolgen, was den Vergleich zwischen NRP-Projekten vereinfachen würde.

- Die Anwendung des Leitfadens generiert auch für das Projektteam selbst wichtige Informationen zum Projekt. Diese können insbesondere in der Entwicklungsphase für die Projektoptimierung eingesetzt werden (vgl. unten).

Anwendbarkeit des Leitfadens in der Praxis

Die Anwendbarkeit der entwickelten Excel-Tools in der Praxis hat sich im Projekt «CEWAS» bestätigt. Der zeitliche Aufwand für das Ausfüllen der notwendigen Eingaben hielt sich in Grenzen (weniger als 1 Arbeitstag). Entscheidend für die einfache und wenig aufwändige Anwendbarkeit ist, dass der Leitfaden von Personen ausgefüllt wird, die das Projekt im Detail kennen. Aus Sicht des Projektwissens stehen damit die Projektträger als Anwender im Vordergrund.

Neben dem generellen Projektwissen ist das Vorhandensein eines Businessplans Voraussetzung für eine einfache Anwendung des Tools: Der Datenbedarf für die Anwendung des Tools geht nicht über die (quantitativen) Angaben hinaus, die in einem Businessplan üblicherweise enthalten sind.

Einsatzmöglichkeiten des Leitfadens und Aussagekraft

Bei der projektinternen Anwendung stehen folgende Funktionen im Vordergrund:

- Das Tool kann für Simulationen und damit für die oben erwähnten Projektoptimierungen eingesetzt werden. In diesem Fall steht ein Einsatz des Tools parallel zur Entwicklung des Businessplans im Vordergrund: Die aus der Anwendung des Leitfadens gewonnenen Erkenntnisse können zu Projekt- und damit zu Businessplan-Modifikationen führen. In einem iterativen Prozess wird die «optimale» Projektausgestaltung angestrebt.
- Auf der Basis eines bestehenden Businessplans eingesetzt, liefert das Tool sinnvolle zusätzliche Projektinformationen.
- Der Leitfaden bzw. das Berechnungstool kann auch für Monitoringzwecke eingesetzt werden. In diesem Fall werden die Ergebnisse aus Anwendungen in der Projektentwicklungsphase auf der Basis von Businessplan-Zahlen und nach der Projektumsetzung auf der Basis von effektiven Zahlen (z.B. effektiv angefallene Projektkosten) miteinander verglichen.

Bei der projektexternen Anwendung gilt zu berücksichtigen, dass es sich um ein einfaches Berechnungstool handelt, das für die Ermittlung der regionalwirtschaftlichen Auswirkungen vereinfachende Annahmen benützt. Zudem wird das Berechnungstool – wie oben festgehalten – sinnvollerweise durch den Projektträger angewendet, der ein gewisses Eigeninteresse hat, positive Ergebnisse auszuweisen.

Entsprechend wird nicht vorgeschlagen, dass das Berechnungstool von Entscheidbehörden als Priorisierungstool eingesetzt wird. Es sollte in erster Linie als Werkzeug verstanden werden, das interessante und wertvolle Zusatzinformationen zu einem Regionalentwicklungsprojekt liefert.

Umfassende Evaluationen: Wirkungsbeziehungen als grosse Herausforderung

Der oben beschriebene Leitfaden bzw. das daraus entwickelte Berechnungstool bildet einige wichtige Wirkungsbeziehungen ab (z.B. Beschäftigungseffekte über Beschäftigungsmultiplikatoren). Sollen aber die Auswirkungen ganzer Regionalentwicklungsprogramme und/oder -strategien beurteilt werden, stehen viel mehr Kausalitäten zur Diskussion, als ein einfaches Berechnungstool abbilden kann. Empirisch gut abgestützte und damit «politisch belastbare» Aussagen lassen sich in diesem Fall nur mit einer vertieften Evaluation generieren. Auch einfache Monitoringsysteme kommen hier an Grenzen, da sie zwar eine Entwicklung darstellen können, in der Regel aber nicht in der Lage sind, die ursächlichen Zusammenhänge für die beobachtete Entwicklung zu erklären. Entsprechend können sie auch nicht den Entwicklungsbeitrag von umgesetzten Programmen und Strategien identifizieren und quantifizieren. Hierzu sind vertiefende Analysen mit wissenschaftlichen Methoden unumgänglich.

Bezüglich der Monitoringsysteme wird auf das von regiouisse entwickelte

Regionenmonitoring verwiesen. Dieses kann Daten zur regionalwirtschaftlichen Entwicklung (Niveau und Entwicklung im Zeitverlauf) für alle Regionen im NRP-Perimeter zur Verfügung stellen. Detaillierte Informationen sind unter www.regiosuisse.ch/monitoring zu finden.

Parallel Session 4: Neue Technologien für die Zusammenarbeit nutzen: Onlineplattformen, soziale Netzwerke und mehr. Erfahrungen aus dem Projekt «COMUNIS»

Input: Peter Steurer, Regionalentwicklung Vorarlberg

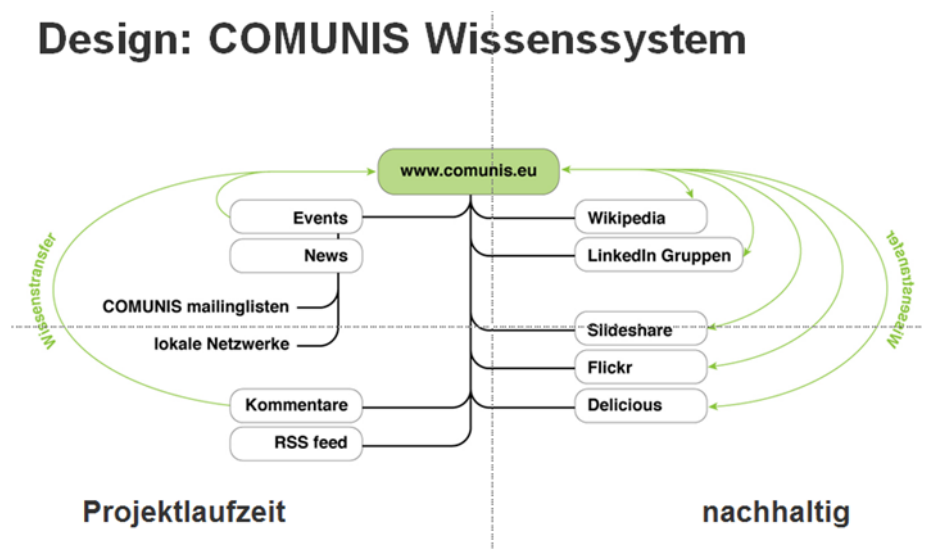
Moderation: Sarah Werner, regiosuisse

Fragestellungen und Einführung ins Thema

- Welche auf neuen Technologien basierenden Tools können die Zusammenarbeit in Kooperationsprojekten vereinfachen?
- Wie und wo finde ich diese?
- Wie lassen sie sich konkret anwenden?

Das INTERREG-IV-B-Projekt «COMUNIS» diene als Illustrationsbeispiel für die Anwendung neuer Technologien in der Projektzusammenarbeit. In diesem Projekt mit internationalen Partnern werden verschiedenste Online-Tools erfolgreich genutzt, wie die folgende Abbildung zum Design des COMUNIS Wissenssystems verdeutlicht:

Design: COMUNIS Wissenssystem



Im Anschluss an die Projektvorstellung von «COMUNIS» wurden verschiedene Online-Tools erläutert, besprochen und teilweise im Workshop an Computern angewendet. Im Vergleich zu den diskussionsbasierten Parallel Sessions 1–3 war dieser Workshop auf die Vorstellung und Fragen zur Anwendung konkreter Online-Tools ausgerichtet. Die wichtigsten im Workshop besprochenen Tools werden hier nochmals vorgestellt:

• **Onlinebasiertes Project Management Tool «tpoint»**

<http://tpoint.comunis.eu/>

Kurzbeschreibung: Dieses Project Management Tool, das auch bei «COMUNIS» verwendet wird, ermöglicht Projektpartnern an verschiedenen Standorten den Zugriff auf ein gemeinsames Adressbuch, gemeinsame Mailinglisten, Aufgabenlisten, Dateiablage, Anmeldeformulare etc. Mit dem folgenden Benutzernamen und Passwort gelangt man auf einen Test-Account von tpoint: (Benutzername: tpoint / Passwort: tpoint)

Neben tpoint gibt es noch weitere Project Management Tools mit ähnlichen Möglichkeiten (z.B. unter www.projectplace.ch/). Die Nutzung der Tools ist für gewöhnlich kostenpflichtig.

- **Kommunikation über Skype**

www.skype.com/

Kurzbeschreibung: Mit Skype können Projektpartner über das Internet (Video)telefonieren, chatten oder auch grosse Dokumente versenden (solange Sender und Empfänger online bzw. bei Skype eingeloggt sind). Durch ein sogenanntes «Desktop Sharing» besteht die Möglichkeit, den Desktop eines Projektpartners einzusehen. Der Vorteil von Skype gegenüber der herkömmlichen Telefonie liegt zum einen bei den Kosten (die Telefonie von Computernutzer zu Computernutzer ist gratis) zum anderen in den oben erwähnten Zusatzmöglichkeiten (Videotelefonie, Chat, Versand grosser Dokumente, Desktop Sharing).

- **Dateiübertragung grosser Dokumente**

z.B: www.transferbigfiles.com/ oder www.sendspace.com

Kurzbeschreibung: Über diese Server können grosse Dateien oder auch mehrere grosse Dateien verschickt werden, die für einen Versand per E-Mail zu gross sind. Möglich ist ein Versand von bis zu 100 MB bei transferbigfiles.com und bis zu 300 MB bei sendspace.com (Gratisversion). Der Empfänger erhält einen Link, mit dem er die Datei(en) herunterladen kann.

Die Nutzung der Grundversion ist bei beiden Anbietern gratis, bei Sendspace ist keine Anmeldung erforderlich. Ein Versand dauert in etwa so lange wie das Verschicken eines Dokuments per E-Mail.

- **Soziales Netzwerk «LinkedIn»**

www.linkedin.com/

Kurzbeschreibung: LinkedIn ist ein internationales soziales Netzwerk und v.a. auf die Vernetzung im professionellen Bereich bzw. im Geschäftsleben ausgelegt. regiouisse unterhält eine eigene Gruppe bei LinkedIn, die [Gruppe «Public Regional Management»](#). Die Mitglieder dieser Gruppe können dort ohne grossen Aufwand Neuigkeiten aufschalten, die andere Mitglieder interessieren könnten oder auch Fragen stellen, die ihnen von der Online-Community beantwortet werden können. Die Anmeldung bei LinkedIn und die Teilnahme in der Gruppe «Public Regional Management» ist gratis.

Neben LinkedIn existiert eine Vielzahl von sozialen Netzwerken (z.B. Facebook und Xing). Entscheidend für den Aufbau der regiouisse-Gruppe war die Internationalität und der Business-Fokus von LinkedIn.

- **Google Übersetzer**

<http://translate.google.ch/>

Kurzbeschreibung: Mit diesem Gratis-Tool können einzelne Texte oder ganze Websites übersetzt werden. Für die Übersetzung von Websites muss nur die URL (z.B. www.regiouisse.ch) in das Übersetzungsfeld eingegeben und die Zielsprache ausgewählt werden.

Die Qualität entspricht selbstverständlich nicht jener eines Übersetzers. Dennoch ist es meist möglich, die groben Inhalte eines Textes bzw. einer Website zu verstehen. Dies kann die Projektzusammenarbeit über Sprachgrenzen hinweg deutlich erleichtern.

- **RSS-Feeds**

(auf der Website des jeweiligen Anbieters von RSS-Feeds)

Kurzbeschreibung: Mit einem RSS-Feed können Newsmeldungen von beliebigen Websites (die diesen Service anbieten) abonniert werden. Feeds werden in der Regel für Nachrichten- und Blogwebsites verwendet. Ein Feed kann die gleichen Inhalte wie eine Website umfassen, unterscheidet sich aber in der Regel in der Formatierung. Wenn Sie einen Feed abonnieren, überprüft der Internet Browser automatisch die Quell-Website und zeigt Kurztext, Bild und Verlinkung der aktuellen Inhalte der Quellwebsite an.

Das Abonnieren von RSS-Feeds ist gratis. Weitere Informationen zu RSS-Feeds z.B. unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/RSS>. RSS Feeds zu Terminen und News auf der regiouisse-Website finden Sie direkt auf der Startseite von www.regiouisse.ch.

Weitere Gratis-Tools

- Wikipedia: www.wikipedia.org/ Plattform zur Vorstellung von Projektthemen
- Slideshare: <http://www.slideshare.net/> Plattform für PPT-Präsentationen
- Flickr: <http://www.flickr.com/> Bilderdatenbank
- ISSUE <http://issuu.com/> Plattform für Publikationen. Das Magazin «regioS» wird z.B. mit diesem Tool in die regiosuisse-Website eingebettet: <http://www.regiosuisse.ch/download/regiosuisse-publikationen/regios-das-magazin-zur-regionalentwicklung>
- Google-Documents: <http://www.google.ch/> Text und Tabellen, Kalender online verwalten
- Delicious: <http://www.delicious.com/> Online Verwaltung von Browser-Lesezeichen

**3. WEITERE
INFORMATIONEN**

- Download des Tagungsbandes der Veranstaltung mit allen Referaten: <http://www.regiosuisse.ch/docs/weiterbildung/tagungsband%20thementag>
 - Weitere Informationen zur Reihe der formation-regiosuisse-Veranstaltungen: <http://www.regiosuisse.ch/weiterbildung/formation-regiosuisse>
 - Leitfaden für die regionalwirtschaftliche Beurteilung von Entwicklungsstrategien und -projekten: <http://www.regiosuisse.ch/forschungsnetz/unterstuetzung-forschungsprojekte/leitfaden-fuer-die-regionalwirtschaftliche-beurteilung-von-entwicklungsstrategien-und-projekten>
 - Weitere Informationen zum regiosuisse-Monitoring: <http://www.regiosuisse.ch/monitoring>
-